

## Eröffnung der Ausstellung „Zeitgenössische Kunst in Syrien“

Di., 2.4., 18 h, Festsaal

Meine Damen und Herren,

ich darf Sie sehr herzlich hier in unserem Haus der Bürgerschaft zur Eröffnung der Ausstellung „Zeitgenössische Kunst in Syrien“ begrüßen.

Ermöglicht haben diese Ausstellung das Ehepaar Chawkat und Dr. Gudrun Takla, mit ihrer Takla-Stiftung. Herr Takla stammt selbst aus Syrien, er lebt seit 51 Jahren in Deutschland. Zusammen mit seiner Frau hat er im Frühjahr das humanitäre Projekt „Hilfe für die vom Krieg betroffene Bevölkerung in Syrien“ gestartet. Mit finanziellen Zuwendungen sollen zunächst 50 hilfsbedürftige Familien in Homs und Latakia unterstützt werden.

Herzlich begrüßen darf ich Frau Michaela Niemeyer, die uns als versierte Kunsthistorikerin aus Berlin gleich mehr zur Ausstellung und den Künstlern erzählen wird. Sie gehört dem Kuratorium der Ausstellung an, neben Prof. Dr. Grunenberg, Moritz Döbler, Jochen Kienzle von der Berliner Kienzle Art Foundation und Hiba Sabra von der Gallery Hiba London. Gemeinsam haben sie die Künstler und die Werke ausgewählt, die Sie hier sehen.

Nicht zum Kuratorium der Ausstellung, aber zum Verwaltungsrat der Takla-Stiftung gehörte Christian Weber, mein leider verstorbener Vorgänger an der Spitze der Bremischen Bürgerschaft. Er ist nicht nur das Bindeglied zwischen der Ausstellung und diesem Hause, er hat sich auch sehr für diese Ausstellung eingesetzt, um in Syrien lebende Künstler in dieses Haus zu holen. Meine Damen und Herren,

in den vergangenen Tagen hat es insbesondere in den sozialen Medien heftige Debatten um diese Ausstellung gegeben. Sie haben ja auch die Demonstration vor unserem Hause gesehen. Leider ist der Eindruck entstanden, wir würden mit dieser Ausstellung dem Assad-Regime eine Plattform bieten, sich in positiver Weise darzustellen

Seit acht Jahren tobt in Syrien ein furchtbarer Krieg mit hunderttausenden Toten, Bomben, Giftgas, Hunger - bitterer Not. Ich kann ihnen hier deutlich sagen: Ganz sicher stellen wir uns als Bremische Bürgerschaft nicht an die Seite von Assad – auch nicht mit dieser Ausstellung. Um es gleich von Anfang an klar zu machen: Das Gegenteil ist der Fall. Assad trägt Verantwortung. Meldungen über Folter an Regimegegnern und der Einsatz chemischer Waffen im eigenen Land erscheinen glaubhaft. Es gibt nichts, was uns mit einem Regime verbindet, das derart grausam handelt.

Herr Takla ist Honorarkonsul Syriens in Bremen. Öffnen wir damit letztlich einem Vertreter des Assad-Regimes unser Haus? Diese Frage ist letztlich der Kern der Kritik, die uns erreicht hat – und tatsächlich haben wir sehr ernsthaft erwogen, diese Ausstellung in letzter Minute abzusagen. Nicht wegen Herren Takla, nicht wegen seiner Stiftung, aber wegen seiner Funktion als Honorarkonsul. Um klar zu machen, dass wir das syrische Regime in keiner Weise gutheißen oder unterstützen,

Nach einem intensiven Gespräch mit Herrn Takla am gestrigen Nachmittag habe ich mich gegen diesen Schritt entschieden, weil es dem Anliegen der Künstler, und auch dem humanitären Anliegen der Takla-Stiftung nicht gerecht geworden wäre. Was passiert mit der Kunst im Krieg? Wie positionieren sich Künstler? Die furchtbare Situation in Syrien, die Gräueltaten des Krieges, sie sind natürlich Thema dieser Ausstellung. Manche Bilder sind kaum auszuhalten. Und sie mahnen, nicht nachzulassen, nach Lösungen zu suchen, diesen Konflikt zu beenden.

Denn andere Bilder drücken auch die Hoffnung aus, alles könne sich zum Besseren wenden, die internationale Politik könne doch noch einen Ausweg finden, den Menschen in Syrien ein friedliches Leben zu ermöglichen. Herr Takla mag Honorarkonsul Syriens sein – aber diese Ausstellung ist eben keine Propaganda, keine positive Darstellung eines Regimes. Im Gegenteil. Diese Bilder illustrieren schlicht die Schrecklichkeit des Krieges und das Schicksal der Menschen der Menschen die in und mit diesem Krieg leben müssen. Und genau darauf kommt es uns an: Auf die Menschen in Syrien.

Syrien ist das Synonym für Krieg und Not. Verfolgung und Flucht haben dieses Land mit großer kultureller Tradition seit Jahren im Griff. Die Bilder aus Homs oder Aleppo haben uns das Grauen gelehrt. Wir verbinden Syrien mit Krieg und Flucht.

Und dennoch gibt es Künstler, die in diesen schwierigen Zeiten in diesem gebeutelten Land nicht für Essen und Trinken sorgen, sondern für geistige Nahrung. Die mithelfen, Kunst und Kultur nicht untergehen zu lassen, wenn drum herum die Barbarei ausgebrochen ist. Prof. Grunenberg hat es in seinem Grußwort auf die Formel gebracht: (ich zitiere) „die Künstler erzählen uns von einer gemeinen Menschlichkeit, vom universellen Schrecken des Krieges und geteiltem Leiden wie auch von dem Glauben an das Leben, der Zuversicht an eine bessere und friedlichere Zukunft, dem Zelebrieren der kleinen Freuden und Hoffnungen.“ Ich bin sicher, Frau Niemeyer wird uns die Aussagen der Künstler noch näher bringen und die Ausstellung ein wenig vorstellen.

Meine Damen und Herren

Viele von uns gehen davon aus, es könne nichts passieren. Bei uns in Deutschland sind Frieden und Demokratie mittlerweile selbstverständlich. Der grausame Krieg in Syrien und die Menschen, die vor diesem Krieg bei uns Schutz gesucht haben, führen uns vor Augen, wie wenig selbstverständlich unser Leben ist. Wie schnell sich

unser Leben ändern kann, wie wichtig Frieden und Demokratie sind, zeigen nicht nur diese Ausstellung und der Krieg in Syrien e, sondern und insbesondere auch die europäische Geschichte.

Und deshalb möchte ich dafür werben: Sie alle haben es in der Hand, sie können sich für Frieden und Demokratie in Europa einsetzen. Nicht nur – aber auch am 26. Mai. Mein Appell: Gehen Sie wählen für ein starkes, für ein friedliches Europa, für unsere Demokratie!